

Scranton Wochenblatt,

erschient jeden Donnerstag.
Red. A. Wagner, Herausgeber,
 127 Dafford Court, Erster Stock,
 Direkt hinter dem Hotel Jersey,
 W. von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzern County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es ist deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Teile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:
 Ein Jahr, in den Ver. Staaten.....\$2.00
 sechs Monate, „..... 1.00
 nach Deutschland, postfrei..... 2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 26. März 1915.



Die Telefonnummer des „Wochenblatt“ ist jetzt 2309 (neues).

Japans Streben.

Die deutsche Presse beschäftigt sich eingehend mit den japanischen Forderungen an die chinesische Regierung und kommt zu dem Schluss, daß ihre Bewilligung einer Niederlage der französischen, englischen und amerikanischen Politik im Fernen Osten gleichkommt. Nach ihrer Auffassung hat Sir Edward Grey, der furchtsichtige Führer der englischen Politik, bei der Kriegserklärung sicherlich nicht vorausgesehen, daß sie zum Verlust des englischen Einflusses in China, insbesondere der Interessensphäre am Yangtschiang, führen würde.

Die deutschen Zeitungen stützen sich bei diesen Ausführungen auf einen Artikel der London „Times“, welcher die von Japan an China gestellten Forderungen aufzählt, die ohne Zweifel für England eine peinliche Leberzählung gewesen sein müßten und der ganzen Welt beweisen, daß das Inselreich des Mikado nichts Geringeres als die Herrschaft über China anstrebt und vor allem die wirtschaftliche Kontrolle des ungeheuren Reiches an sich zu reißen sucht.

Führt doch der Korrespondent der „Times“, der sein Blatt von Peking aus über die Forderungen Japans verhandelt hat, aus, daß durch dieselben das britische Interesse berührt und in Mitleidenschaft gezogen werde.

Wie der Korrespondent meldet, verlangt Japan, daß von jetzt ab China keinen Teil seines Gebietes an eine fremde Macht verpachten oder abtreten soll; daß Japan erlaubnislose Minengewässer in der Mongolei erhalten und das Recht erlangen soll, in dieser Provinz seine Untertanen anzusiedeln. Desgleichen werden hier besondere Handelsprivilegien gefordert.

Eine weitere Forderung ist die Verlängerung des auf die Wandschreit bezüglichen Pachtvertrages auf 99 Jahre, die Übertragung aller deutschen Rechte und Privilegien in der Provinz Schantung, die Übertragung des Belohnungs in Bezug auf alle Minen und Schiffstonsessionen in der Provinz Fujian; daß Japan die Kontrolle über die Han-Yang Eisenwerke und andere industrielle Unternehmungen im Yangtse-Tale erhalten soll, daß Japan in China Arsenale errichten darf und China in Zukunft wenigstens die Hälfte seiner Munition in Japan kauft; daß China im Falle der Not sich nur an Japan wenden, um seine territoriale Integrität zu erhalten; daß endlich Japan an allen Privilegien, die anderen Nationen bewilligt wurden, mögen diese sich nun auf Missionen, die Errichtung von Anstalten oder Landankauf beziehen, teilhaben; daß keine Fremden außer Japaner als Hilfsarbeiter in den Arsenalen herangezogen werden, und daß endlich Japan in der Militär- und Finanzverwaltung des Landes Stellung erhalten sollen.

Saunerhumor.
 Einbrecher: „Ich werde meinen alten Schirm neben dem Geldschrank stehen lassen, damit die Polizei denkt, das Geld hätte ein geritzter Professore geräubt.“

Betrachtung.
 Weinbändler (als in einer Vorstellung der Zauberflöte Wasser in Wein umzuwandeln): „Na, so ein Reiz, der kann das ja noch besser als ich!“

Menschlichkeit.

Es ist im blutigen Völkerverleg nicht völlig untergegangen.
 Trotz der blutigen Schreden und unermesslichen Grausamkeit des Krieges findet man doch vielfach Beweise von Aufopferung, kameradschaftlicher Treue und rein menschlichen Mitleid, die uns mit den Greueln des Krieges zum Teil verfühnen und den Beleg dafür liefern, daß die Menschlichkeit keineswegs im Blute der Schlachtfelder erstickt ist.

Wenn man die Feldpostbriefe liest, die oft in padender Weise die Szenen und Vorgänge auf den Schlachtfeldern, in den Schützengräben und auf den langen, anstrengenden Märschen schildern, stößt man vielfach auf Berichte, die in wenigen Worten ein klares Bild von dem Menschlichkeitsgefühl unter den Soldaten geben als die langatmigsten Kriegskorrespondenzen professioneller Journalisten.



Photo by American Press Association.

Gute Kameradschaft.

Daß Soldaten ihren eigenen Kameraden in der Not beistehen und selbst ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um verwundeten Kameraden beizustehen, ist ja schließlich nicht zu verwundern; doch gar häufig hört oder liest man von Fällen in welchen Soldaten einer Armee unter eigener Lebensgefahr Verwundeten der feindlichen Armee beistehen oder den hungernden Feinden mit Lebensmitteln ausblefen.

Glänzende Leistung.

Ranonier Ruf von der „Texas“ schlägt den Welt-Rekord.
 Weittragende und wirksame Geschütze von großem Kaliber haben sich in diesem Kriege von großer Wichtigkeit erwiesen und zwar nicht nur auf den Schlachtfeldern, bei den großen Artilleriebomben, oder bei der Beschichtung von Festungen, sondern auch in den wenigen Seeschlachten, die bisher, meist zwischen deutschen und britischen Kriegsschiffen vorkamen. Doch mit großen und weittragenden Geschützen

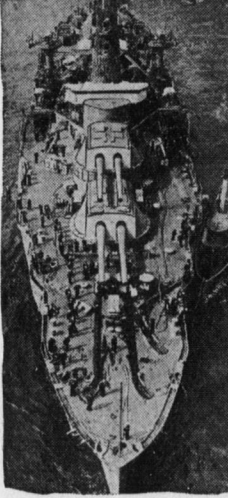


Photo by American Press Association.

Das Schlachtschiff „Texas“

allein ist es noch nicht genug. Man braucht auch tüchtige Mannschaften zur Bedienung der Geschütze.

In der amerikanischen Flotte hat man seit jeher auf die Trefflichkeit der Geschütze das größte Gewicht gelegt und alljährlich sind bedeutende Summen „verpulvert“ worden, um den Mannschaften Gelegenheit zu geben, sich im Nichten und Feuern der Geschütze, besonders der von großem Kaliber, einzulüben. Bei den alljährlichen Schießübungen wurde auf Trefflichkeit immer das größte Gewicht gelegt und die besten Schützen wurden durch rasche Beförderung und Lohnzulage belohnt. Bei den letzten Schießübungen hat Ranonier Ruf von der „Texas“ mit acht Treffern auf eine Entfernung von zwölf Meilen den Weltrekord übertriften.

Conrad's neuer Laden.

120 und 122 Wyoming Avenue.
 Neue und vollständige Linie von **Saisonablen Unterkleidern**
 Besten Güte eine Spezialität.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nötig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebraucht **Dr. Lange's Lactated Tissue Food.**
 Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch tut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärität erzählt. Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an **Dr. Lange,**
 314 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.



Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren

Die höchste Ertragskraft in der Braumeister-Kunst ist angelehnt und überzeugend demonstriert durch

G. Robinson's Eöhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.

Rufet 470 „altes“ Rufet 542 „neues.“

Machen Sie Ihre Einkäufe in



Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.
 Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren von 25 cents bis \$5.00 das Paar.

WHOLESALE **Lord & Taylor** NEW YORK

3 IN ONE OILS
 CLEANS, POLISHES, PREVENTS RUST

3-in-One ist eine leichte, reine Öl-mischung, die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrzeile, Schloßer, Uhren, Gewehre, Rasenmäher—Janz für alles, was im Hause oder im Bureau der Ölmg bedarf. Kein Fett. Keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten und lackierten Möbel und Holzarbeiten in auszeichnender Weise. Ein Meter feines schwarzes Netzschuch mit 3-in-One besprengt lieiert einen idealen, staubfreien Wischlappen.
 3-in-One lässt positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilzubehörlern, Badezimmer-Armaturen, Gasheben und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und ausserhalb des Hauses und in jedem Klima. Es sinkt in die ungesichteten Metallporen ein und bildet einen klebenden schützenden Überzug.
 GRATIS—3-IN-ONE—GRATIS. Man schreibe sofort um eine grosse Gratisflasche und das 3-in-One-Lexikon, welches hunderte von Anwendungsarten aufzählt. 3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Größen verkauft: 10 c. (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen, 1/2 Pint). Auch in neuem, patentierter handlicher Ölkanne, 25 c. (3 1/2 Unzen).
3-IN-ONE OIL COMPANY
 423A Broadway New York

W. S. Vaughan
 Grundbesitzer
 Verkauf, Verkauf, Vermietet.
 Office, 421 Kadawanna Avenue
 Scranton, Pa.
 Deutsch gesprochen.

P. S. Durkin,
 Besitzer des **„Hof-Bräu“**
 318-20 Spruce Straße,
 neben dem Hotel Jersey.
 Dieses Bier wird frisch an Zapf. Heißes über aus Cigarren.
 Kaufmann's Mittags Lunch von 11.30 bis 2 Uhr.
 Familienzimmer im zweiten Stock.
 Abonnirt auf das **„Wochenblatt“**
 62 00 der Jah.

Deutschlands Mann der Stunde.



Photo by American Press Association.
 Das Bild zeigt Generalfeldmarschall von Hindenburg (im hellen Ueberrod) und seinen Stab. Zur Linken des deutschen Nationalhelden ist Gen. von Ludendorff, der „Feld von Völkern.“

Sudermann.

Bemerkenswerte Aeußerungen des deutschen Dichters.

Nach dem Bericht eines italienischen Zeitungs-korrespondenten.

Herrmann Sudermann hat zu Beginn des großen europäischen Krieges schon einmal das Wort genommen, um gewissen Italienern, die mit einem wahren Feuertreue gegen Deutschland stehen und Frankreich in den Himmel heben, ernstlich ins Gewissen zu reden. Jetzt hat er in Sachen Deutschlands gegen seine Weiber zum zweitenmal gesprochen, und zwar wieder zu Italien, das ihm in Gestalt eines Vertreters der römischen „Tribuna“ dieser Tage in seiner Villa im Grunewald einen Besuch machte.

Herr Angelo Raggi, der so heißt der Gewährsmann des italienischen Blattes, schildert zunächst in poetischer Weise den Grunewald, „eine stille Traum-Dale im eisernen Hosten des Berliner Lebens.“ dann etwas realistisch den Dichter, „den aufrechten, nervösen Fünfkörper, mit dem energischen, von einem blonden (?) Bart, in dem aber die und da schon Silberfäden schimmern, umrahmten Gesicht“; man erfährt, daß Sudermann „das schlichte, bergliche Wesen aller Nordländer hat, daß er aus dem östlichsten Ostpreußen stammt, und daß in seinen Adern vielleicht ein Tröpfchen polnisches Blut fließt.“ Sie fragen mich ob ich arbeite,“ begann Sudermann nach einer kurzen Begrüßung das Gespräch, „und möchten etwas über meine Arbeit wissen? Ja, was hat das alles jetzt zu bedeuten? Was bedeutet das armselige Geschreie des Schriftstellers gegenüber dem großen Gedicht, das in erschütternder Weise über ganz Europa klingt? Ich arbeite, wie wir alle arbeiten: kein Mensch unterbricht den Rhythmus meiner gewohnten Arbeit. Es ist möglich, daß in einem Monat, in zehn Tagen, morgen, das Vaterland auch uns braucht, und dann werden wir dorthin gehen, wohin wir gerufen werden, und das tun, was uns befohlen wird; bis dahin arbeiten wir alle und arbeite auch ich, aber für mich, sehen Sie, um mir das bishigen Sonne zu verdienen, das jeden Morgen auf meinen Schreibtisch fällt, aber das alles das hat ja jetzt gar keinen Wert, und ich schäme mich beinahe, darüber zu sprechen.“

Plänen Sie vielleicht ein Heldendrama, um Deutschlands gewaltigen Aufschwung zu verherrlichen?“ fragte der Italiener.
 „Nein. Man kann ein heroisches Drama nicht schreiben, während man es lebt. Alles, was über den Krieg geschrieben würde, würde den Charakter einer Gelegenheitsarbeit haben, und ich habe die Gelegenheitsarbeiten. Das Heldendrama dieser Zeit wird von einem Dichter der neuen Generation geschrieben werden, von einem jener Jünglinge, die jetzt an des Reiches Grenzen kämpfen. Wir sind jetzt die Alten. Sie können sich nicht vorstellen, wie alt wir Alte geworden sind: in wenigen Monaten hat sich alles rings um uns gründlich geändert. Den Philosophen, der mehr als alle anderen in Deutschland geliebt wird, wollen wir heute kaum noch nennen hören... Wir warten zu kompliziert. Heute ha-

Neue Winter-Uniform.



Photo by American Press Association.
 Das Bild zeigt Compagnie J. des 71. Regiments N. Y. N. G., in der neuen Winteruniform.

ben wir eine neue Lebensform gefunden; was gestern bestand, heute besteht es nicht mehr. Der Krieg hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Es ist sehr schwer, Ihnen diese Wandlung mit Worten zu erklären; wenn Sie die deutsche Seele genau kennen, werden Sie dessen als einer wunderbaren Sache bald inne werden. Alles, was wir getan haben, gehört der Vergangenheit an.“ Sudermann spricht ohne Bitterkeit, ja, mit Stolz. Wie jeder Deutsche zweifelt auch er nicht an dem Ausgang des Krieges.
 „Warum sollen wir nicht siegen?“ sagt er. „Wir haben Menschen, Munition, eisernen Willen, und haben auch unser gutes Recht. Man hat uns herausgefordert. Wenn der Krieg nicht einen Defensivcharakter gehabt hätte, glauben Sie, daß dann schon von Anfang an alle Oppositionsparteien einmütig die Waffen niedergelegt hätten?“

Dieses Argument erschmeint Sudermann unanfechtbar; er wiederholt es mit offener Beugung mehr als einmal. „Sind Sie im Theater gewesen?“ fragt er dann. „Und hat es Sie nicht überrascht, daß „Carmen“ und „Hamlet“ zu den größten Erfolgen der Spielzeit gehören? Wir Deutsche, die wir durch und durch national gesinnt sind, kennen auf dem Gebiete der Kunst keine nationalen Grenzen. Was kümmert es uns, ob das Kunstwerk französisch oder englisch ist, die Hauptsache bleibt, daß es schön ist. In der Duldbarkeit können wir unseren Feinden noch immer als Vorbild dienen.“
 Die Unterhaltung dauerte lange und kreierte die verschiedensten Gegenstände. Sudermann zeigt sich bei jedem Wort als echten Patriot, als Deutschen, der seinem Kaiser und seinem Vaterlande treu ergeben ist. Seine letzten

Worte waren: „Die einzige Hoffnung unserer Feinde ist, uns auszubugern. Sie täuschen sich. Wie alle anderen wird auch diese Schwierigkeit von uns überwinden werden.“
Stimmt.
 Esse: „Mir ist per Post ein großes, prächtiges Osterie zugegangen; aber ich habe keine Ahnung, von wem es sein könnte.“
 Gertrud: „Na, dann hast du ja et was zum Brüten!“

Bei der Schmiere.
 Schauspieler (der durch den Vorkang gelassen): „Es sind nur sechs Personen da—werden wir spielen?“
 Direktor: „Was wollen wir denn machen—das eingenommene Geld ist bereits fürs Abendessen ausgegeben.“

Der Treulose.
 Hausfrau (zum Bräutigam der Köchin): „Mit Ihrer Braut bin ich gar nicht mehr zufrieden; sie ist recht nachlässig geworden.“
 Grenadier: „Ist mir auch schon aufgefallen, gnädige Frau! (entschlossen) Wollen wir ihr kündigen? Ich besorge der gnädigen Frau sofort eine neue!“
Riherverständnis.
 „Ich möchte Wangenpulver haben.“
 „Für wieviel?“
 „Für—gehört hab' ich sie gerade nicht.“
Im Kunstladen.
 „Nehmen Sie nur diesen Rubens!“
 „Ist er auch wirklich echt?“
 „Mein Ehrenwort! Außer dem 62-tantier' ich drei Jahre!“